

Geschichte der religiösen Bewegungen und Orden

Skript zur Vorlesung (WS 2008/09)

in Schwerpunkten und Stichworten bezogen auf die Thesen

– Teil II

7.) Das Kloster im späten Mittelalter im 14. u. 15. Jh.

7.1 Die Ritterorden: Laienorden mit sozial-caritativem Gepräge

Zwischen 1099 und 1291 liegen 200 Jahre Kreuzzugserfahrung. Die anfänglich euphorisch begrüßte und erfolgreiche Bewegung war gegen Ende von militärischen Niederlagen geprägt. Im Verlauf der Kreuzzüge entstanden und konsolidierten sich die Ritterorden: Mönchische Krieger oder kriegerische Mönche? Es ging darum, den geistigen und geistlichen Mittelpunkt der Welt, Jerusalem, zu erobern? Dem päpstlichen Aufruf folgten Ritter aus allen Gegenden Europas. Kreuzzüge integrierten die sozialen Unruhen und die Kampfgesinnung des ritterlichen Adels, der gemäß der Dreiständelehre zum Schutz der Beter (Kirche) und Bauern (Bevölkerung) aufgerufen war. Krieg gegen die islamischen Heiden wurde als Pflicht angesehen und es war das Ideal die heiligen Stätten aus der Hand der Heiden zu befreien. Kombination von Gottesfurcht und Kampfbereitschaft.

1099 Eroberung Jerusalems auf dem 1. Kreuzzug

1187 Jerusalem kommt wieder unter islamische Herrschaft

1204 Christliche Kreuzfahrer verwüsten das christliche Byzanz (4. Kreuzzug)

1291 fällt die letzte christliche Bastion mit der Festung Akkon = Ende eines christlichen Herrschaftsanspruches im Orient

Templer

vor 1120 Zusammenschluss von neuen frz. Rittern zum bewaffneten Pilgerschutz. Sie erhalten den Tempel Salomos als Wohnort - Templer.

1129 päpstliche Bestätigung der consuetudines

1291 die Templer verlassen nach dem Fall von Akkon das HI. Land

1307-14 Inquisitionsprozess gegen die Mitglieder des Templerordens und Auslöschung des Ordens.

Deutscher Orden

1190 Gründung einer deutschen Spitalsgemeinschaft in Akkon

1199 päpstliche Bestätigung als Ritterorden

1226 Der Herzog von Masowien ruft die Deutschen Ordensritter zu Hilfe gegen die Prussen. Ferner erhält der Dt. Orden das Kulmer Land im Falle der erfolgreichen Eroberung bzw. Verteidigung vom Kaiser als Besitz.

1410 Niederlage des Dt. Ordens in der Schlacht von Tannenberg

7.2 Die anderen Bettelorden: Augustiner-Eremiten, Karmeliter

Die klassische spätmittelalterliche Stadt war in ihren Randsiedlungen nahe der Stadtmauer oft von drei oder vier Bettelordensklöster geprägt: Neben den Dominikanern und Franziskanern kamen dazu noch die Augustiner-Eremiten und die Karmeliter. Der englische Ordenshistoriker David Knowles spricht von „ermüdender Allgegenwart“ der Mendikanten.

Die **Augustiner-Eremiten** (Ordo Fratrum Eremitarum Sancti Augustini; heute einfach Augustiner O.S.A.) sind aus unterschiedlichen Gemeinschaften teils aus der Armutsbewegung, teils aus dem Eremitentum in Italien hervorgegangen. Ihre Vereinigung ist ein Werk der päpstlichen Kurie, die zwischen 1244 und 1256 verschiedene eremitische Gemeinschaften in der Toskana unter der Regel des hl. Augustinus zusammenschloss. Ein wichtiger Grund in der Vereinigung ist sicher darin zu sehen, dass der Papst den Bestimmungen des 4. Laterankonzils Rechnung tragen wollte, die Vielfalt der Orden zu vereinfachen. Der Orden breitete sich wie alle Bettelorden in den städtischen Zentren aus und in der Nähe von Universitäten. Martin Luther war Konventuale dieser Gemeinschaft.

Die Karmeliten entstammen einer lateinisch-westlichen Eremitengruppe, die eremitisch-kontemplativ auf dem Berg Karmel bei Haifa lebte. Biblische Gestalten sind der Prophet Elija und die Gottesmutter Maria. Zu Beginn des 13. Jh. Erhielten sie eine Ordensregel von dem Jerusalemer Patriarchen Albert: Tag und Nacht Gebet vor Gott. Infolge der Übersiedlung nach Europa nach den Kreuzzügen übernahmen sie das Ordensideal der Mendikanten, jedoch ohne ihre kontemplative Ausrichtung aufzugeben. Der Stammorden Ordo Fratrum Beatae Mariae Virginis de Monte Carmelo = OCarm. erfuhr im 16. Jh. Vor allem in Spanien durch Theresa von Avila

und Johannes vom Kreuz eine umfassende Reform: Theresianischer Karmel = Ordo Fratrum Discalceatorum Beatae Mariae Virginis = OCD

7.3 Die religiöse Frauenbewegung

7.4 Reformzweige und Observanzbewegungen: Die Kapuziner

Das „Phänomen“ Kloster erlebt im späten Mittelalter durch die Auflösung bzw. den Zerfall der hochmittelalterlichen Gesellschaftsformen eine Umformung. Die gesellschaftlich-politische Basis verändert sich und erfordert sowohl von den Mönchs- wie den Bettelorden und den Stiftskanonikern neue Antworten. Diese Mit Spätzeit ist oft der Gedanke von Dekadenz verbunden, aber derartige Charakterisierungen von geschichtlichen Epochen sind immer aus einer jüngeren Zeit. Die Umstrukturierungsprozesse nahmen aus dem die mittelalterliche Geisteswelt einenden Ordo-Gedanken hohe Kraft und Motivation und allerorten entstanden Reformbestrebungen, die in der Ordensgeschichte unter dem Begriff der Observanzbewegung zusammengefasst werden: Es ging um die bessere Praxis (Observanz) des religiösen Lebens.

Auf dem Gebiet der monastischen Erneuerung sind vor allem drei Reformklöster zu nennen: die Abtei Kastl in der Oberpfalz mit neuen Consuetudines, die österreichische Abtei Melk, die von Subiaco (Italien) aus reformiert wurde und die vom Weserkloster Bursfelde ausgehende Erneuerung, die die Klöster in eine straff organisierte Kongregation zusammenschloss.

Im Franziskanerorden führte der von Anfang an vorhandene Streit um das wahre Erbe des Gründers in 14. und 15. Jh. zu den härtesten Auseinandersetzungen. Die vollkommene Besitzlosigkeit ließ sich nur mit päpstlichen Regelerklärungen verwirklichen: Das bewegliche und unbewegliche Gut des Ordens wurde zum päpstlichen Besitz erklärt (Innozenz IV. Bulle „Ordinem vestrum“ 1245). Jetzt lag der Vorwurf einer rein fiktionalen Armut nahe. Die streitenden Brüder mit einer strengen Fraktion der Spiritualen ließ sich auch nicht durch die Unterscheidungen von Eigentum, Nutznießungsrecht und usus simplex versöhnen. Die quaestio de paupertate ließ den Orden der Minderbrüder in verschiedene Zweige mit verschiedenen Armutsinterpretationen zerfallen: Observanzbewegungen. Die strenge Gruppe der Spiritualen mit einer strikten Armutsforderung verschwand in häretischen Gruppierungen oder wurde durch die Inquisition aufgelöst. Die strengere Observanz

sammelte sich in verschiedenen Ländern um verschiedenen Reformpersönlichkeiten: Berardin von Siena (+1444), Johannes von Capestrano (+1456), Jakobus von der Mark (1476). Die strenger reformierte Gruppe, die auf größere Konvente verzichtete (Observanten) wurde letztlich von den alten Franziskanern getrennt (OFM und OFMConv = Franziskaner und Franziskaner-Konventualen [braune und schwarze Franziskaner aufgrund der Farbe der Habite]). Trennungs- und Unionsbulle von Papst Leo X. (1513-1521) „Ite vos n vineam meam“ von 1517. Das franziskanische Erbe war nun auf zwei selbstständige Orden mit je eigenen Ordensgenerälen verteilt. Doch regte sich schon bald in den Marken neuer Reformwille: Treue Regelbefolgung unter Betonung der Einsamkeit und Wanderpredigt. Dazu kam der „originale Habit“ mit angenähter Kapuze. Diese Sonderreform, die von Matthäus von Bascio ausging und 1525 päpstliche Anerkennung erhielt, war der Ursprung eines dritten Franziskanerordens: **Die Kapuziner** (OFMConv). Zunächst blieb der Orden auf Italien beschränkt, breitete sich im 16. Jh. Großflächig aus und wurde ein wichtiger Träger der katholischen Reform nach der Reformation.

Im „Herbst des Mittelalters“ (Huizinga) erwies das Kloster erstaunliche Vitalität neben Zerfall finden sich vitale Neuinterpretationen und kreative Neuschöpfungen.

Reformation und Mönchtum im 16. Jh.

8.1 Der reformatorische Protest gegen das monastische Leben im 16. Jh.

Der ‚Herbst des Mittelalters‘ war in den Klöstern keineswegs nur von Verfall gekennzeichnet. Neben und im Niedergang verschiedener Formen des religiösen Lebens gab es auch mutige Versuche eines Neuanfangs. Mit der Reformation veränderte sich die grundsätzlich klosterfreundliche Atmosphäre in Europa. Das Mönchsleben stand im Widerspruch zu der Lehre der Reformatoren. Für Martin Luther, der selber Augustiner-Eremit war, bedeutete das Klosterleben reines Menschenwerk, das durch seine Gelübdebindungen der „evangelischen Freiheit“ entgegenstand. Luther unterstellt er Werkgerechtigkeit – antimonastische Propaganda zielte auf die Auflösung des Mönchtums und zahlreiche Klöster leerten sich. Doch gingen die Klöster mehrheitlich nicht durch die reformatorische Predigt unter, sondern wurden durch die protestantisch gewordenen Städte bzw. Landesherren aufgelöst (Fürstenreformation). Die Reformationszeit hatte für das klösterliche Mönchtum verheerende Folgen. Die Zahl der Klöster wurde in Europa bis zur Hälfte dezimiert. Der weitreichende Abfall der nordischen Länder von der

römischen Kirche wirkte als Schock und ließ in den romanischen Ländern die innere Erneuerung der Kirche als dringende Aufgabe erscheinen. Die neuen Reformkräfte wandten sich einem seelsorglich aktiven klösterlichen Leben zu.

8.2 Der neue Ordentyp der Regularkleriker

Aus dem Niedergang des monastischen Impulses in der Reformationszeit folgt eine Zeit der Erneuerung gerade des Ordenslebens. Neue Gründungen in schöpferischer Treue zum Ursprung und neuen Interpretationen eines alten Ideals.

Ein Spezifikum der Ordensentwicklung im 16. Jh. ist der Typ des Regularklerikers: aktive Hinwendung zu Seelsorge, Schule und Caritas (erstmalig auch für Frauen).

Regularkleriker sind die Verbindung von priesterlicher Seelsorge und Ordensleben.

Vormodell bilden die Dominikaner und die klerikalisierten Bettelorden. Regularkleriker sind Priestergemeinschaften, die sich auf der Basis der evangelischen Räte zusammenschließen und priesterliche Tätigkeiten in ihr Ordensprogramm mit aufnehmen. Der Prozess der Zentralisierung läuft bei den neuen entstehenden Regularklerikergemeinschaften noch weiter als bei den klassischen Orden.

1524 werden die Theatiner gegründet: Cajetan von Thiene und Gianpietro Carafa.

Ziel und Zweck der Gemeinschaft ist die vorbildliche Erfüllung der priesterlichen Pflichten: Brevier, würdige Sakramenten- und Messfeiern, Predigt, Beichte.

Verkündigung spielt eine besondere Rolle. In Italien wurden die Theatiner zu einem wichtigen Träger der Kirchenreform, besonders nachdem 1555 einer der Gründer als Paul IV. Caraffa den päpstlichen Thron besteigt.

Andere Regularklerikergemeinschaften sind die Barnabiten (1533), Somasker (1540), Kamillianer (1582), Regularkleriker von der Mutter Gottes (1595) und die Piaristen (1617). Alle diese Gemeinschaften treten zahlen- und bedeutungsmäßig hinter der Neugründung der Gesellschaft Jesu zurück.

8.3 Ignatius von Loyola und die Gesellschaft Jesu

1. Der Pilgerweg des Ignatius und seine Gemeinschaftsgründung

1491 auf dem Schloss Loyola als nachgeborener Adelsspross geboren. Taufname Inigo. Wurde nach höfisch-ritterlicher Erziehung bei der Verteidigung von Pamplona verwundet. Auf dem Krankenlager las er religiöse Bücher. Er beobachtet: Beim Denken an Heldentaten oder galante Abenteuer findet er zunächst Gefallen, aber fühlt sich danach leer und unzufrieden. Wenn er sich vorstellt, die Heiligen der

frommen Bücher nachzuahmen, war er freudig und zuversichtlich gestimmt. Hier gewann Inigo seine ersten Einsichten in die „Unterscheidung der Geister“. Es folgen eine Jahr der Besinnung in Montserrat und Manresa mit mystischen Erfahrungen und Einsichten, die die Grundalge der Exerzienspiritualität werden. Ziel ist ayudar las almas und darin die maior gloria Dei zu finden. Pilgerfahrt ins Heilige Land, um Jesus möglichst buchstäblich nachzufolgen. Ausweisung aus dem Hl. Land und Beginn der Studien, damit er sein geistliches Ideal erreichen kann. Verschiedene Studienorte: vor allem Paris, wo er durch die Geistlichen Übungen der Exerziten aus einem Kreis von Studiengefährten den Kern für den künftigen Orden gründet. Ablegung der ersten Gelübde auf dem Montmartre: Leben in Armut und eheloser Enthaltbarkeit mit einer Pilgerfahrt ins Hl. Land mit der Klausel, dass bei Unmöglichkeit die Gruppe sich dem Papst zur Verfügung stellen will, der sie senden soll. Noch keine Ordensgemeinschaft, sondern „amigos en el Señor“.

1538 nimmt Papst Paul III. Farnese das Angebot der Gefährten an und teilt ihnen in Rom Seelsorgsaufgaben zu. Als dann einige Gefährten zur Klosterreform nach Mittelitalien gesandt werden sollen, entsteht die Frage, ob sie sich als Ordensgemeinschaft konstituieren oder auseinander gehen wollen. Sie entschlossen sich nach einem gemeinsamen Beratungsprozess zusammen zu bleiben. 1539 legten sie dem Papst ihr Lebensprogramm vor. Die Lebensform entsprach nicht dem klassischen Ordensleben. Es fehlten die Charakteristika: Chorgebet, gemeinsames Kleid, keine speziellen Bußpraktiken ... besonders das Papstgelübde wurde als überflüssig empfunden. Dennoch bestätigte Paul III. am 27.09.1540 den Orden mit der Bulle „Regimini militatis Ecclesiae“. 1541 wird Ignatius der erste Generalobere. 1556 beim Tod des Ordensgründers gibt es bereits 1000 Jesuiten in 12 Provinzen. Trotz eigener Akzente ist die Spiritualität des Ignatius eng mit der Tradition des Ordenslebens verbunden. Der Text, in dem die Eigenart der Gesellschaft Jesu ist die Formula Instituti, sowie die Konstitutionen, die den geistlichen Impuls der Exerziten in lebbare Formen gießen. Grundzüge des neuen Ordens: Dienst vor Gott im Dienst an den Menschen (iuuare animas), Klare Einordnung in die Kirche „unter dem Papst“ als Garant universaler Sendung (nicht ortskirchlich, sondern weltweit).

Anerkennung der SJ 1540 ein historisches Datum in der Ordensgeschichte. Ein neuer Typ Ordensleben: Nicht vom Gebet, sondern vom Dienst für den Nächsten her konzipiert (deswegen kein Chorgebet).

Aufgabe: Dienst für Gott und die Kirche unter dem Papst

Form: drei Gelübde plus Zusatzgelübde des Papstgehorsams „circa missiones“ - in Bezug auf Sendungen.

Mittel: Seelsorge und Bildung.

Struktur: Ortsunabhängiger (mobiler) Personalverband (wie die Mendikanten) mit zentraler Regierungsform.

Weltweites Agieren der SJ führt zur stärkeren Betonung des (Sendungs-)Gehorsams. Mobilität, Disponibilität brauchen zur Effizienz Gehorsam. Schwerpunkte des Ordens sind: Bildung und Heidenmission.

8.4 Die Klerikerkongregationen: Theatiner, Oratorium des Philipp Neri, die Lazaristen/Vinzentiner, die Pariser Missionsgesellschaft

9.) Das Ordensleben zwischen Barock, Aufklärung und Revolution im 17. u. 18. Jh.

9.1 Die neuen Frauengemeinschaften: Die Ursulinen, die Gründung von Mary Ward, die Vinzentinerinnen

Ursulinen (Ordo Sanctae Ursulae; OSU) gehen zurück auf die Bemühungen von Angela Merici (*1474). Ziel Mädchen und junge Frauen auf einem religiösen Weg führen. Gegründet 25.11.1535. Ursprünglich eine Gemeinschaft von Frauen, die ein Versprechen der Jungfräulichkeit ablegen und durch die Verpflichtung auf eine „Regel“ ohne vita communis miteinander verbunden waren.

Freie religiöse Vereinigung, die sich in Brescia unter dem Schutz der hl. Ursula trifft.

Die Gemeinschaft will in der Welt das Evangelium durch die Unterweisung der weiblichen Jugend bezeugen. Die Compagnia di Sant'Orsola erhält bald bischöfliche und 1544 päpstliche Bestätigung. Wichtiger Träger der katholischen Mädchenbildung über Jahrhunderte. (Lit. Anne Conrad, Zwischen Kloster und Welt. Ursulinen und Jesuitinnen in der katholischen Reformbewegung des 16./17.

Jahrhunderts, Mainz 1991; dies., Mit Klugheit, Mut und Zuversicht. Angela Mericis und die Ursulinen, Mainz 1994)

Congregatio Jesu – Englische Fräulein (IBMV > CJ). Gegründet von Mary Ward (1585-1645). Sie entstammt engl. Landadel. Jugend geprägt von der Katholikenverfolgung. Eintritt in das flämische Klarissenkloster St. Omer. Inneren Erlebnissen folgend will sie ein Institut für Frauen errichten, das die Konstitutionen der SJ übernimmt. Widerstand von der Kirche und SJ – für Frauen unmöglich. Konnte verschiedene Häuser errichten: Lüttich, Trier, Rom, Neapel, München, Wien und Pressburg. Tätigkeit vor allem christliche Lehre und Mädchenerziehung. Mary Ward kämpfte um die Anerkennung der Rolle der Frau in der religiösen Unterweisung. Ihre Gemeinschaften engagieren sich in der Vorbereitung auf die Sakramente und im sozialen Bereich. Wegen mangelnder Klausurbestimmungen wurde eine päpstliche Bestätigung versagt. Päpstl. Kurie vor Mary Ward „erstaunt und ratlos. Urban VIII: hebt Institut auf (Münchener Haus bleibt wegen Kriegswirren bestehen und bildet Brücke zum weiterlebenden Gemeinschaft). Gründerin wird in Klosterhaft genommen. Sie kann das päpstliche Rom nicht verstehen und wird dort mit ihren Anliegen nicht verstanden. Mary Ward wird mit ihren „Englischen Fräulein“ zur Wegbereiterin der künftigen weiblichen Kongregationen. Heute immer noch bedeutender weibl. Lehrorden mit ca. 3000 Mitgliedern. Leben heute (ohne weitere rechtliche Anbindung) nach den Konstitutionen SJ.

Vinzentinerinnen – Filles de la Charité (de S. Vincent de Paul) – Barmherzige Schwestern. Gegründet durch Vinzenz von Paul (1581-1660) und Louise de Marillac. Die Armen stehen in der Mitte der Spiritualität und der Aktivitäten (Kranke, Verfolgte, Ausgestoßene). 1617 als Frauenvereinigung von Mädchen vom Land zur Betreuung der Armen in den Städten gegründet (Confrérie des Dames de Charité). 1633 als religiöse Frauengenossenschaft : private Gelübde, um den ordensrechtlichen Bestimmungen zur Klausur zu entgehen. Spätere Anerkennung des Erzbischofs von Paris und des Papstes wegen des Erfolgs. Verzicht auf Ordensstatus und Profess um die Werke der leiblichen Barmherzigkeit ausüben zu können: Spitäler, Sträflinge, Schul- und Findel- und Waisenkinder, alte Menschen, Geisteskranke und Kriegsverletzte. Selbst im ordensfeindl. 18. Jh. Von den politischen Mächten sehr geschätzt. (Ähnliche Gemeinschaften: Borromäerinnen, Klemensschwwestern, Elisabethinen Kreuzschwwestern ...)

9.2 Die Redemptoristen und die Pallottiner

Redemptoristen (Congregatio Sanctissimi Redemptoris; CSsR). Als Priesterkongregation von Alfons Maria Liguori (1696-1787) im Königreich Neapel gegründet. Zweck: die Nachfolge Jesu durch Verkünden des Evangeliums an die religiös Verlassenen und Armen (Landbevölkerung).

Pallottiner (Societas Apostolatus Catholici; SAC). Gegründet vom Vinzenz Pallotti (1795-1850). Exempte kath. Priestergemeinschaft ohne Gelübde – Versprechen. Gemeinschaft für Apostolat und Mission; besonders Laienapostolat. Pallotti hat vor allem die Idee in konzentrischen Kreisen von innen nach außen die Menschen zu ihrer jeweiligen apostolischen Aufgabe zu befähigen. Jeder Getaufte hat auch Anteil an der apostolischen Sendung der Kirche.

Dieser Impuls von Pallotti wird von dem Pallottinerpater Joseph Kantenich in dem marianisch ausgerichteten Schönstattwerk weiterentwickelt.

9.3 Die Auflösung der Gesellschaft Jesu als Vorwegnahme der Säkularisierung

Die philosophische Aufklärung und die staatskirchlichen Tendenzen der absolutistischen Staaten verändern im 18. Jh. in der Gesellschaft zunehmend die Akzeptanz der Orden. Die Jesuiten tun sich nach einer fast 200-jährigen Erfolgsgeschichte schwer, die neuen Zeiten zu integrieren. Z.B. Latein wird als Unterrichtssprache in den erstarkenden Nationalstaaten zunehmend obsolet. Für das internationale Erziehungsprogramm eines global wirkenden Ordens ist das schwer nachvollziehbar. Gründe die im Laufe des 18. Jh.s dazu führen, dass die SJ kirchlich und politisch ins Abseits gerät.

1742 Verbot der chinesischen Riten (Päpstliche Zurückweisung der Inkulturation bzw. Adaptation in der Missionsmethode).

1750 Ausweisung des Ordens aus den Reduktionen und aus Lateinamerika durch die Kolonialmächte Spanien und Portugal.

18. Jh. Die bis dahin erfolgreiche Jesuitenpädagogik gerät ins Abseits (Latein als Sprache obsolet; in den Wissenschaften systematisches Übergewicht - Mangel an histor. Bewusstsein; zögernde Rezeption der neueren Aufklärungsphilosophie)

1773 hebt Papst Clemens XVI. auf Druck der bourbonischen Höfe den Jesuitenorden auf.

Die Aufhebung der SJ wird ein „Probelauf“ für die 1803/1806 kommende Säkularisation.

Reste des Ordens überwintern im protestantischen Preußen und im Orthodoxen Russland. Ab 1802 sammeln sich wieder Jesuiten (mit päpstlicher Duldung). 1814 wird der Orden wiedererrichtet.

10. Das Jahrhundert der Orden: Zerschlagung und Erneuerung des Ordenslebens im 19. Jh.

10.1 Säkularisation und Restauration alter Orden und Neuansätze

Das 19. Jh. ist in Bezug auf Ordensgründungen wohl die kreativste Zeit, obwohl am Beginn durch die Säkularisation von 1803/06 die Zerschlagung der monastischen Kultur steht. Fast alle Klöster werden aufgehoben – auf dem Gebiet des ehem. Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation oder wurden zuvor durch die Revolutionen schon aufgelöst (Frankreich) ... In Bezug auf das klösterliche Leben bricht eine Welt zusammen, in der nur klägliche Reste überleben.

10.2 Die Schwesternkongregationen

10.3 Die Missionsgesellschaften

11. Impulse für das Ordensleben im 20. Jh.

11.1 Charles de Foucauld und die Kleinen Schwestern und Brüder Jesu

Markanter Satz bei Klaus Schatz: „Das 20. Jahrhundert ist bis nach dem 2. Vaticanum für das Ordenswesen weder die Zeit zahlenmäßig in die Augen fallender Neuansätze noch eigentlicher Krisen.“

Dennoch entfaltet sich

11.2 Neue Formen der Ordensexistenz: Säkularinstitute (Apostolische Bewegung von Schönstatt) und Personalprälatur (Opus Dei)

Die heute internationale Schönstattbewegung entsteht aus einer marianischen Schülerkongregation bei Vallendar am Rhein. Die erste geistliche Bewegung der Modernen in Aufnahme des Ideals der alten Congregatio Mariana der SJ (heute GCL). Zunächst als Säkularinstitut gegründet wird das **Opus Dei**. Gründer José Maria Escrivá de Balaguer.

1941 als Laienvereinigung (pia unio) approbiert.

1947 erstes Säkularinstitut (Leben der evgl. Räte in der Welt)

1982 Personalprälatur

Heute mehr als 80.000 Mitglieder; davon 2% Ordenspriester.

Ziel: Bewusstmachung der gemeinsamen Berufung aller Gläubigen zur Heiligkeit.

Xtusnachfolge im Alltag des ordentlichen Berufslebens.

Die Bedeutung der bisher einzigen Personalprälatur ist noch schwer abzuschätzen.

Die Kritik (vor allem v. Balthasar) bezieht sich auf die vormodernen

Geheimhaltungspraktiken, die strikten Frömmigkeitsformen und das exempte Verhältnis gegenüber den Lokalkirchen.

11.3 Neue Geistliche Bewegungen

Taizé entsteht als ökumenische Bewegung durch den reformierten Theologen Roger Schütz in einem burgundischen Dorf. Bewusster Anschluss an die monastischen Reformen dieser Landschaft (Cluny und Cîteaux).

Fokularbewegung von Chiara Lubich. Leben des Wortes Gottes als Wort des Lebens.

Communautés de Jérusalem entstehen aus der Studentenpastoral in Paris. Ideal der Urgemeinde in Jerusalem. Die neue Wüste ist die moderne Großstadt.

Halbtägige Arbeit und zweiter Beruf ist monastisches Leben mit großer Liturgie.

11.4 Perspektiven für das 3. Jahrtausend: Rückblick und Ausblick

In der Geschichte der geistlichen Bewegungen und Orden haben sich fünf originäre Typen des Lebens nach den evangelischen Räten herausgebildet, zu denen die verschiedenen Gemeinschaften Variationen des einen Themas darstellen:

Am Anfang steht die

eremitorische Bewegung mit dem Auszug in die Wüste: **Anachorese**.

Antonius Eremita

Dieser Ansatz wird ergänzt durch das gemeinschaftliche Lebensideal des **koinobitischen Mönchtums**

Pachom, Basilius, Benedikt ...

Im Hochmittelalter bildet sich aufgrund der Urbanisierung der neue Typ der Bettelorden heraus: **Mendikanten**

Franz von Assisi, Dominikus

Zu Beginn der Moderne entstehen aufgrund der neuen Herausforderungen die radikalen Seelsorgeorden der **Regularkleriker**

Ignatius von Loyola

Im 19./20. Jahrhundert entstehen fast unzähligen Kongregationen. Aus dieser starken Weltorientiertheit ergibt sich ein neues Modell des Ordenslebens als Leben in der Welt. Dafür stehen Säkularinstitute und viele Kerngemeinschaften der neuen geistlichen Bewegungen

Charles de Foucauld und Weltgemeinschaften.

Der Weg eines Lebens nach den evgl. Räten hat in der Geschichte über 2000 Jahre seine Vitalität und Anpassungsfähigkeit bewiesen. Er hat Zukunft. Die organisatorische Gestalt ist sekundär. Die sozialen Verhältnisse schaffen sich das Kloster, das sie brauchen.